

# Unterbilanz der Erziehung

Autor(en): **Haggenmacher, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **20 (1918)**

PDF erstellt am: **21.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749797>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# UNTERBILANZ DER ERZIEHUNG

## I

Gleich einer Sturmflut von noch nie dagewesener Gewalt durchwogt seit 1914 die Katastrophe des Weltkrieges das Völkerleben. Sie reißt Dämme ein, hinter denen die Nationen sich für immer sicher geborgen glaubten. So wird das furchtbare Weltbegebnis oft mit einem schreckenvollen Naturereignis verglichen. Der Vergleich trifft nur teilweise zu. Wenn die Elemente der Natur entfesselt wüten, so geschieht es aus unbewusster Notwendigkeit nach unabänderlichen Gesetzen. Wenn aber die Menschen, die Völker wahnsinnig gegeneinander rasen, so tun sie das mit voll bewusster Absicht. Die gegenwärtige Weltkatastrophe beruht nicht auf blindem Walten von Naturmächten, sondern auf bewusstem seelischem von Menschen.

Imperialismus, Nationalismus, Militarismus, Rassendünkel: das sind so Schlagworte, mit denen man wähnt, die Ursachen dieses Weltkrieges bezeichnet und die Schuldfrage beantwortet und ein für allemal abgetan zu haben. Die Richterin Weltgeschichte wird einst, wenn einmal die Akten gesammelt sind und das Beweismaterial gesichtet vor ihr liegt, ein sichereres Urteil fällen, als das Geschlecht der Gegenwart es vermag, das noch zu sehr unter dem verwirrenden Eindrucke der Ereignisse und dem mehr oder weniger mächtigen, das Gefühl beherrschenden Einflusse von Sympathie und Antipathie, Zuneigung und Abneigung, Liebe und Hass steht.

Mit den eben genannten Schlagworten ist die Grundwurzel des Unheils noch nicht aufgedeckt. Sie bezeichnen nur Betätigungen seelischer Zustände, die aus dem Urgrunde Egoismus stammen. Wer nun im Egoismus die Quelle alles Unheils sieht und in der Erziehung die Macht, die ihn bekämpfen soll, der kommt zu einem unerfreulichen Schlusse. Es mag Vielen, denen Erziehung obliegt, peinlich klingen, aber es ist doch so: die bisherige Erziehung hat schweren Bankerott gemacht. Die ethischen Kräfte und Werte, die sie erzeugte, reichen lange nicht hin, das ungeheure Schuldkonto, womit die Völker belastet sind, aufzuwiegen.

## II

Erziehung und Egoismus, beide stehen also in nächster Beziehung zueinander, insofern jene gegen diesen ankämpft. Da

hört man nun allerdings behaupten, der Egoismus gehöre nun einmal durchaus zum menschlichen Wesen und Leben, nur sentimentale Leute, die von einem allgemeinen Menschenrechte und von Menschenverbrüderung utopisch träumen, stoßen sich an den Gewalttaten des Egoismus und des Übermenschen, an den Rücksichtslosigkeiten solcher prachtvollen Gestalten voll ungeheurer Tatkraft, wie zum Beispiel die Borgia oder Napoleon, und an dem „moralinfreien“ Zugreifen der Geierklauen des Imperialismus. Nur der Egoismus erzeuge wahrhaft große Menschen. Die Schranken, die der Erzphilister Altruismus, die sogenannte Nächstenliebe und was noch dergleichen süße, schöne Dinge seien, aufrichte, dürfe er ohne Bedenken überspringen. Der Egoismus als ein Erzeugnis des gesetzmäßigen Wirkens von Atomen, der Arbeit von Zellen wie alles Gewordene, körperliches und sogenanntes geistiges, sei eine ganz natürliche notwendige Lebenserscheinung und Lebensmacht und heilig wie die Natur selbst, wenn man diese heilig nennen wolle. „*Sacro egoismo.*“

Zweifellos gibt es einen berechtigten Egoismus, soweit darunter die Selbstbehauptung der Persönlichkeit des Individuums gegenüber Einflüssen und Angriffen verstanden ist, die das dem Einzelnen von Natur aus zustehende Menschenrecht bedrohen, ihn der freien Selbstbestimmung berauben, die Selbsterhaltung verkümmern, Unterjochung und Knechtung beabsichtigen. Der Egoismus der Selbstbehauptung gegenüber fremder Anmaßung und fremdem Vergewaltigungswillen, Bewahrung der Individualität ist geradezu Pflicht des Einzelnen, der Gemeinschaften, der Völker. Der Individualismus geriet aber in eine ganz ungesunde Überspannung. Nachdem es eine Zeitlang als unfehlbares Dogma gegolten, der Einzelne sei nichts anderes als das unfreie, unselbständige Erzeugnis seiner Umwelt, des „milieu“, trat die Verherrlichung, ja Vergötzung der Persönlichkeit als der die Umwelt bestimmenden und beherrschenden Lebensmacht ein. Und wie jeder Einzelne, so bilde auch jedes Volk, jede Nation, eine besondere Individualität mit dem Rechte, nicht nur sich zu behaupten gegen fremde Übergriffe, sondern auch, sich als Vormacht und herrschende Übermacht mit Gewalt durchzusetzen.

Einseitiger Nationalismus, durch Presse und Schrifttum erhitzt, feierte Orgien im Chauvinismus, also derjenigen Art des Egoismus, die, gefährlicher als jede andere, den Zündstoff zum gegen-

wärtigen Weltbrande häufte. Wollte man sich eines biblischen Ausdruckes bedienen, so könnte man sagen, der Teufel Egoismus gehe nun um wie ein brüllender Löwe und suche, wen er verschlinge, gehe um als leidenschaftlich verblendeter, dünkeltuher Nationalismus, als unsinniger Rassenhass, als eroberungssüchtiger kriegslustiger Militarismus, als raublüsterner Kapitalismus, als nach Weltherrschaft lechzender Imperialismus. Hinter dem glänzenden, gleißenden Fell raffinierter äußerer Kultur, leuchtender Wissenschaft und Kunst lauert die reißende Bestie, die immer noch im Menschen wohnt. Ein tiefer Fall der Menschheit tut sich vor den Augen des Betrachters auf, ein schwerer ethischer Verfall, eine böse Bilanz im großen Hauptbuche von Soll und Haben der Menschheit.

### III

Heranbildung des Menschen zu einem edlen, geistigen und sittlichen Wesen, das Herr ist über die niedrigen tierischen Instinkte der Leiblichkeit — darin besteht nach der allgemeinen Ansicht Aufgabe und Zweck der Erziehung. „Was mein ist, ist mein, und was dein ist, ist auch mein“; „Ôte-toi de là, que je m’y mette“; „Platz da, *ich* bin’s und will es nun einmal so und nicht anders haben“; „Duck dich, mein Recht ist größer als das deine; denn ich bin der Stärkere.“ So lauten Leitsätze der praktischen Philosophie des Egoismus. Man muss taub sein, um sie nicht in allen Gassen, auf Weg und Steg lauter oder leiser verkündet zu hören, und blind, um sie nicht weit und breit befolgt zu sehen. Die Ungerechtigkeit des rücksichtslosen, gewalttätigen Egoismus, die Raubtiernatur, die dem Menschen von jenen Zeiten her geblieben ist, als er noch ganz auf tierischer Stufe stand. Imperialismus — eine der giftigsten Blüten des Egoismus, dieser aber die verderblichste Macht, die niederzuringen der Erziehung obliegt, wenn das Ziel der geschichtlichen Entwicklung erreicht werden soll: Humanität im Vollsinne des Wortes; Gotteskindschaft würde die Religion sagen.

Und heute nun? Hat die Erziehung ihre Aufgabe erfüllt, ihre Pflicht getan? Hat sie den Egoismus zurückgedämmt? Die Menschen von heute sind um nichts besser als die der Vergangenheit, ja vielleicht in dieser und jener Hinsicht noch egoistischer, so dass auch manches Gute, das sie von den Vorfahren voraus haben, den Fehlbetrag an edlem Menschentum nicht deckt. Optimisten, die

auch heute noch lobsingen: „Wie haben wir's doch so herrlich weit gebracht!“, mögen sich ja über die Behauptung der Unterbilanz der Erziehung entrüsten. Kühl prüfende Leute werden ironisch sprechen: „Ja, herrlich weit, wie der Greuel dieses Völkermordes voll Hass und Wut zeigt“. Und sie sprechen der Erziehung das Urteil: „Mitschuldig am Greuel dieser Menschheitskatastrophe!“

Vieles hat gründlich versagt. Versagt hat das Christentum der verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften. Auf der Kirche liegt ja die Aufgabe, die Menschen zu Gotteskindern, zu edlem Menschentum, zur Brüderlichkeit zu erziehen, die Völker der Erde zu einer friedlichen Familie zu vereinigen, die Leidenschaften des Hasses, der Rache, des herrschsüchtigen Egoismus aus den Herzen auszurotten. Seit bald zweitausend Jahren ist sie an der Arbeit und hat, wie der Augenschein lehrt, noch wenig genug ausgerichtet. Sie lehrte und lehrt zwar: „Du sollst nicht töten!“; aber sie erweist sich ohnmächtig gegenüber dem Massenmord dieses Völkergemetzels. Die Art der kirchlich-religiösen Unterweisung, Belehrung und Erziehung muss also mangelhaft, ungenügend, in gewisser Richtung geradezu verkehrt, ja verwerflich sein. Sonst wäre ja alle die Gemeinheit nicht denkbar, die sich in diesem Weltkriege offenbart, dieser wütende persönliche und nationale Hass, diese Zerstörungswut, dieses Begehren, ganze Bevölkerungen auszuhungern, diese schändliche Verleumdungssucht, diese schamlose, meist bewusste Verlogenheit bis in die höchsten Spitzen der Gesellschaft hinauf, diese Heuchelei, die von Redensarten über Völkerbeglückung durch Völkerbefreiung und Schaffung eines dauernden Friedens und unverletzlichen Rechtes trieft, dabei aber mächtig auf den Geldsack klopft und rasend um das goldene Kalb tanzt.

Versagt hat auch die Erziehung durch Schule, Haus, Gesetzgebung und Schrifttum, soweit sich diese mit der Hebung, Stärkung und Läuterung des ethischen Bewusstseins der Unmündigen und Mündigen zu befassen haben. Fortschritte in der Philanthropie lassen sich ja nicht leugnen. Selbstlosen Seelenadel, der allein dem Menschen wahre Würde verleiht und in dem das Dichterwort sich erfüllt: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, gibt es ja, sogar Pessimisten müssen es anerkennen, auch im Geschlechte der Gegenwart. Doch bedünkt es den Kenner der Menschen und ihrer Geschichte, verhältnismäßig nicht mehr, als früher. Die Erziehung



verfehlt immer noch ihre Aufgabe und ihr ideales, großes, heiliges Ziel. Auch die modernen Richtungen Sozialismus und Internationale mit dem Erbe „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ aus der großen Revolution versagten und bieten jetzt das klägliche Schauspiel der Zerrissenheit, angesteckt vom Erblaster egoistischer unfehlbarer Rechthaberei. Untröstlich sieht es allerwärts aus durch der Menschen eigene Schuld, und besser kann es nur werden durch bessere Erziehung.

#### IV

An äußerer Kultur, oft geradezu raffinierter, mangelt es den fortgeschrittensten Völkern nicht, jedoch umsomehr an feinerer, edler innerer, an Willenskultur. Ungeheure Summen an Kenntnissen und Wissen werden durch Schulung gehäuft. Die Gehirne der geschulten jungen Leute tragen vielerorts einen Ballast mit sich ins Leben hinaus, dessen Überflüssigkeit sie bald genug deutlich empfinden. Viel Verstandeskultur, aber zu wenig seelische, schön-menschliche, sittliche. Reichlich Lernschule, aber mangelhaft Willenschulung auf das wahrhaft Edle, Humane, auf hohe, reine Menschenwürde hin, vor allem auch in den höchsten Schichten der Gesellschaft, bei den Machthabenden und Tonangebenden.

Nicht nur auf Tronen des Absolutismus und an Minister-tischen, sondern auch in den Parlamenten sogenannter Demokratien wird Krieg beschlossen ohne zu fragen, wie viele Menschen durch ihn unglücklich werden, wie viele Werte äußerer und innerer geistiger und sittlicher Natur verloren gehen. Achtung vor Menschenleben und Menschenwert kennen die Kriegbeschließenden und Kriegshetzer nicht. Ihnen liegt nur an der Durchführung, besser würde man oft und zumal heute sagen, Durchstierung ihrer Absichten und Pläne, mag deren Güte und Berechtigung noch so fraglich, ja durchaus bestreitbar sein.

Jeder Angriffskrieg oder Eroberungskrieg aus Machthunger erweist sich als ein Verbrechen an der Menschheit. Der Wille dazu stammt aus dem Egoismus. Niedrigen Kriegswillen auszurotten ist also eine Aufgabe der Erziehung, und die Losung dieser muss lauten: Krieg dem Willen zum Kriege. Gegen diese unabweisbare Pflicht der Erziehung kommt auch die oft zu hörende Behauptung nicht auf, der Krieg sei eine Naturordnung im Leben der Menschen als Naturwesen. Diese Ordnung vermöge der Mensch nicht zu beseitigen, und nur

Phantasten träumen von einem ewigen Frieden. Dass Kriege wie der jetzige im Plane göttlicher Weltordnung liegen, das zu glauben verbietet uns die Achtung vor dem Begriffe Gott. Viele preisen den Krieg als einen Bewahrer vor der Fäulnis eines langen Friedens, als den Vater großer Entschlüsse und Taten, als einen eigentlichen Erzieher. Aber wiegt denn Großes, Gutes, was der Krieg etwa mit sich bringen kann, all das Elend, das leibliche und seelische Verderben in seinem Gefolge auch nur zum kleinsten Teile auf? Er bleibt eine Äußerung der Bestie im Menschen, die aller Glanz des Triumphzuges des Siegers nicht ungeschehen macht.

Welch außerordentliche Bedeutung der Schulunterricht in der Erziehung gegen den Krieg hat, liegt auf der Hand. In die Herzen der Jugend muss die Verachtung jedes ungerechten Krieges, der Hass gegen solchen gepflanzt werden. Die Mehrzahl der Kriege ist ja ungerecht, weil aus Herrschsucht, Rachsucht, Eroberungsgier entsprungen. Der reifen Jugend soll diese Einsicht möglichst frühe durch die Lehrenden geweckt werden, wozu hauptsächlich der Unterricht in Geschichte, in Sittenlehre, nicht weniger die religiöse Unterweisung mit Hinlenkung zur lebendigen, menschenfreundlichen Gotteskindschaft geeignet ist.

Tapferkeit im Kampfe ist ja gewiss auch eine Tugend, nur darf sie nicht übermäßig vor andern Tugenden als etwas besonders Schönes gelobt werden, wenn sie nur dem Zwecke des Vernichtens, der Tötung des Feindes ohne Not dient. Gerne wird der Lehrende Beispiele hohen kriegerischen Heldentums vorführen; aber er wird darauf hinweisen, dass es im Frieden noch weit edleres Heldentum der Selbstbesiegung und der liebevoll fremde Not lindernden Fürsorge und Werkthätigkeit, der selbstlosen Humanität zu üben Anlaß genug gibt, Heldentum des Kampfes für eine neue wertvolle Erkenntnis, eine die Menschheit fördernde und beglückende Sache, Heldentum, das oft noch mehr Mut und Aufopferung erfordert als das in mörderischer blutiger Schlacht. So lange Machthabenden in den Regierungen Mitmenschen nur als Kanonenfutter gelten, als Geschöpfe, mit deren Leben sie spielen dürfen wie mit Rechenpfennigen, so lange sie nicht das Gefühl haben, sie seien für das Leben des Geringsten ihrer Mitbürger und das Glück und die Wohlfahrt seiner Angehörigen verantwortlich und haftbar, so lange erweist sich ihre Erziehung als mangelhaft und schlecht. Es fehlt ihnen an edlerer

Willenskultur. So lange Völker noch stehende Millionenheere unterhalten und eine übermäßige Zahl von Menschen ernähren, deren Beruf und einzige Lebensarbeit Heerdienst ausmacht, so lange sind sie schlecht erzogen, zu ihrem eigenen Schaden. Denn wo der Berufssoldaten zu viele sind, liegt die Kriegsgefahr immer nahe.

Noch einmal: mehr noch als unten fehlt es oben in der Gesellschaft an der richtigen Willenskultur. Die Erziehung zum Frieden wird wie in den Massen, so bei ihren Lenkern zu wenig gepflegt. Sie tut vor allem not. In ihrer Unterbilanz liegt eine Grundursache dieser wahnsinnigen schmachvollen Raserei des Weltkrieges.

## V

Wie der Mensch erzogen wird, so ist er. Das Haus, die Familie, die Schule, die Religion, die Gesetze, die Ordnungen des öffentlichen Lebens, der Einfluss der Umwelt, die Gewohnheit, die Erlebnisse und Erfahrungen erziehen ihn. Wird er zum Kriegführen abgerichtet, so wird er kriegslüsternd. Die Verzweiflung an der Menschheit, die so Viele ergriffen hat, sagt: „Erzieht so viel ihr wollt und könnt, ihr überwindet damit den gemeinen Egoismus nicht, bezwingt die Bestie nicht, die von Natur aus im Menschen wohnt. Sie stirbt erst einmal mit dem Menschengeschlechte selbst aus.“ Eine trostlose Aussicht. Wenn schon ferne von allem vertrauensseligen Optimismus, teilen wir doch jene Verzweiflung nicht. Hätte sie recht, ja dann wäre es schade um jede erzieherische Arbeit zum Zwecke der Veredlung der Menschen zu geistig freien und ethisch guten Wesen.

Man weist auf die Tatsache der leichten Bestimmbarkeit der Massen hin. Man sagt, trotz aller vermehrten Volksbildung bleiben sie immer unfrei, auch in Demokratien, von welchen letzteren es ja noch so wenig echte gebe, weil da, wo noch nicht alle Bürger und Bürgerinnen über Krieg oder Frieden durch Abstimmung entscheiden, sondern nur die Regierung oder das Parlament, die Demokratie unvollständig, fast nur ein trügerischer Schein sei. Darin liegt Wahrheit. Denn wenn an Stelle eines Einzigen nur einige Wenige die Gewalt besitzen und die Faust der Entscheidung in der Toga halten, so bleibt die Volksherrschaft ein unvollkommenes Stückwerk. Man behauptet auch, die Massen selbst haben Freude am Kriege, und weist auf die Begeisterung des großen Haufens



unten und oben für den Krieg hin, auf das Hurrageschrei der Krieger, die ins Feld ziehen, auf die Schwärmerei auch des schwachen, zarten Geschlechtes, das sich entflammt für das Heldentum von Gatte, Vater, Söhnen, Brüdern. Ist aber die Kriegshypnose der Massen mit ihrer Verherrlichung des Kriegsheldentums und der Heldenvergötzung nicht einem ungesunden seelischen Rausche zu vergleichen, dem ein Erwachen zu schrecklicher Ernüchterung folgt, Trauer um den Verlust des Ernährers, Schmerz um die Vernichtung blühenden Lebens, um die Verrohung und Verwilderung? Der Heldentumskultus in seiner Überspanntheit fragt zu wenig und zu spät, ob die Kriegsziele und Kriegserfolge der Ströme von Blut, der ungeheuren Opfer an Menschenleben, an Lebensgütern und Lebensglück wert seien. Viel zu leicht zu bestimmen und zu lenken bleiben die Geister und Herzen des großen Haufens.

Auf der einen Seite ruft diese Tatsache das aufrichtige Bedauern jedes wahren Volksfreundes wach, auf der andern weckt es doch auch wieder Hoffnung in Hinsicht auf die Erziehung. Setzt diese nur zur rechten Zeit, am rechten Orte und mit den rechten Mitteln ein, so werden sich die Geister und Herzen ebenso leicht, wie sie sich zum Törichten, Menschenunwürdigen, eines ungerechten Krieges verführen ließen, auch gewinnen lassen für die Erkenntnis der Verwerflichkeit und Bestialität alles machthungrigen Angriffskrieges und für die Verachtung und den Hass gegen jeden, der solchen beginnt. Das Verlangen der überwiegenden Mehrheiten in den Kulturvölkern nach dauerndem Frieden kommt der Erziehung zum Friedenswillen förderlich entgegen. Meistens begehren nur interessierte Minderheiten den Krieg. Die Mehrheiten müssen die Fähigkeit des selbständigen Urteils über die Absichten und Ziele ihrer Führer gewinnen, und den Mut, sie zur Verantwortung zu ziehen. Und beides erzielt eben nur tüchtige und richtige Erziehung nicht nur des Verstandes, sondern vor allem auch des Willens.

„Si vis pacem, para bellum, willst du Frieden, so rüste zum Kriege.“ Das ist auch so ein politisches Dogma von fragwürdigster Berechtigung, ein witziges Paradox, aber genauer betrachtet ein unsinniger Widerspruch in sich selbst, eine Stütze des Militarismus. Werden die Diplomaten, Staatslenker, Politiker der Zukunft nicht auf bessere Leitsätze hin unterrichtet und erzogen, so ist

die Menschheit vor ähnlichen Katastrophen wie die jetzige nicht sicher. Die Empfindung, welche Schmach der Menschheit in diesem, dem niedrigsten Egoismus entstammten Völkermorden sich verrate, führte auf den schönen Gedanken, ein Weltschiedsgericht zu gründen, das von nun an, nicht egoistisch interessiert, die Streitigkeiten der Völker schlichten sollte, einen Areopag der Nationen zu bestellen, auf dem ihre Rechte und Pflichten festgesetzt würden, einen hohen Völkerrat, unter dessen Wirksamkeit mehr und mehr eine Verbrüderung aller Völker zu einer friedlichen Menschheitsfamilie sich vollzöge. Wer die Geschichte und die Natur der Menschen kennt, wer weiß, wie langsam und mühsam hohe Gedanken, Wahrheit, Gerechtigkeit, Freiheit, reine humanitätfördernde Ideen sich verwirklichen, fühlt sich versucht, jene schönen Anregungen mit skeptischen Augen anzusehen; aber er begrüßt sie doch als kräftige Mithelfer in der Erziehung zum Friedenswillen Aller, auch derjenigen, in deren überstarkem Selbstbewusstsein und Selbstgefühl die Versuchung liegt, mit Gewalt die Vormacht zu erringen und zu behaupten, und zwar, wenn es nicht anders ginge, in blutigem Waffengange. Wann wird die bessere Zeit anbrechen, da Alle, Alle vom Friedenswillen beherrscht, nur noch an den Werken aufbauender Kultur Freude finden, da menschliche Erfindungsgabe nicht mehr zur Herstellung immer raffinierter vervollkommneter Mordwerkzeuge missbraucht wird? Dann, wenn die Erziehung zum Friedenswillen ihre Pflicht besser erfüllt.

Also keine militärische Erziehung und damit keine kriegsrische Tüchtigkeit mehr? Verkennung des hohen erzieherischen Wertes soldatischer Ausbildung und Disziplin? Im Waffendienst, so sagt man, lerne ja der Mann gehorchen, sich unterordnen, sich als dienendes Glied in ein Ganzes einfügen. Der Militärdienst erziehe mit seinem Drill besser, nachhaltiger als alle andere Schulung. Wehrfähig müsse der Mann in alle Zukunft bleiben zum Schutze der Seinen, seines Volkes und Landes. Und wie wollten denn die vorgesehenen Schiedsgerichte und Völkerräte ihre Beschlüsse gegen Widerspenstige ohne Militärgewalt durchführen? So lange die Menschen keine Engel seien, gebe es Widerspenstige und Egoisten. Und wenn sie Engel würden, auch dann noch Krieg. Der Satan, der Erzegoist, sei nach dem tiefsinnigen Mythos ursprünglich auch ein Engel gewesen.

Gewiss, Heere sind unentbehrlich. Aber sie sollen keine stehenden, keine Berufssoldatenheere sein, sondern wahre Volksheere, bestehend aus Männern, die in militärischer Weise körperlich richtig und tüchtig eingeübt, gestählt und gestärkt im Ernstfall die Waffen tapfer zu gebrauchen wissen und vermögen. Die Völker vor physischer Erschlaffung und Verweichlichung durch ungestörten Frieden zu bewahren, gibt es übrigens auch noch andere Mittel als militärische Ausbildung. Die Gefahr der Versumpfung bei dauerndem Frieden, den freilich Moltke einen nicht einmal schönen Traum nannte, besteht bei richtiger körperlicher und geistiger Erziehung aller Schichten der Gesellschaft gar nicht.

Wie viel bleibt beim Hinblick auf die Unterbilanz ihrer bisherigen Ergebnisse der Erziehung noch zu tun übrig! Neue Anschauungen von Welt und Leben machen sich geltend, neue Probleme und Aufgaben warten auf Lösung, und ein neuer und besserer Wille, der Wille zum Hasse Aller, Aller gegen den Krieg als eine Bestialität, der Wille zum Frieden muss den Menschen anezogen werden. Alle, alle, die Großen und die Kleinen, Hoch und Niedrig, sind dafür verantwortlich. Zum Friedenswillen muss auch der Arbeitswille sich gesellen; er ist nach den materiellen und moralischen Verheerungen dieses Krieges doppelt notwendig, kann aber nur im Frieden sich voll und segenreich betätigen. Wenn Haus, Schule, Kirche, Staat, Gesetzgebung, Wissenschaft und Kunst, und nicht zum wenigsten die Großmacht Presse ihre erzieherische Schuldigkeit in der Bekämpfung des Erzlasters Egoismus, in der Bannung des Dämons Kriegswillen tun, dann mag die beklagenswerte Unterbilanz schwinden, die diese Weltkatastrophe an den Tag bringt. Dann mag die Hoffnung erblühen auf eine Zukunft, in der die Bestie im Menschen schweigt, erstirbt und nicht der brutale, egoistische *Übermensch* die Erde beherrscht, sondern der wahre *Edelmensch*.

ZÜRICH

OTTO HAGGENMACHER

